

Heimstätten in Nord-Saskatchewan

Eine Reifeisbildung vom Meadow Lake und Beaver River.

Ammer häufiger laufen bei uns Anfragen über das Heimstättenland im nördlichen Saskatchewan ein. Viele deutsche Einwanderer möchten sich anscheinend gerne dort ansiedeln, sind aber über die Verhältnisse in jenem Gebiet in keiner Weise orientiert. Daher haben wir uns entschlossen, den nachstehenden Artikel zu veröffentlichen, der vor fast 1 1/2 Jahren bereits in einem anderen Blatte erschienen war. Der Verfasser ist Herr F. J. Kottig, Bantelord, Sask., der seinerzeit in der dort aus die Karte an den Beaver River angetreten hat. Herr Kottig bezieht sich in besonderer Weise mit der Gründung einer deutschen Kolonie, genannt: "Fatholus-Kolonie, im nördlichen Saskatchewan."

Die Schriftleitung.

Als ich am 11. August im vergangenen Sommer (1926) mit Heinrich Frodlage von Denzil nach Meadow Lake fuhr, hatte ich starken Zweifel, denn Meadow Lake liegt 200 Meilen nördlich von Denzil, und das Klima dort wohl ein großer Rauteil sein. Wir fanden aber gerade das Gegenteil. Die Weizenente war dort am 11. August schon im vollen Gange. Hier bei Denzil haben wir erst eine Woche später damit angefangen. Der Weizen stand nicht niedriger und konnte 15 bis 35 Bushel per Aker bringen. Daher besaßen die Leute sich sehr wohl in den ganzen Sommer zu trocken geweten und sie hätten noch nie eine so frühe Ernte gehabt. Ja, wenn das eine solche Ernte war, so möchte ich doch mal eine gute Ernte haben. Hier bei Denzil waren wir herzlich froh gewesen, wenn wir jedes Jahr eine solche Ernte hätten wie die, welche wir bei Meadow Lake voranden. Die Gartenarbeiten fanden nach unseren Begriffen auch sehr schön. Kartoffeln war 6 Fuß hoch mit vollen, ausgemachten Nieren. Gurken, Kürbisse, Tomaten usw. standen schön, dabei besaßen die Leute sich sehr wohl in den ganzen Sommer zu trocken geweten und sie hätten noch nie eine so frühe Ernte gehabt. Ja, wenn das eine solche Ernte war, so möchte ich doch mal eine gute Ernte haben. Hier bei Denzil waren wir herzlich froh gewesen, wenn wir jedes Jahr eine solche Ernte hätten wie die, welche wir bei Meadow Lake voranden.

Der Waterhen-River ist hier vielleicht eine adrette Weite breit, hat sandigen Boden und sehr wenig Strömung. Auf der Nordseite des Flusses standen einige Indianerhütten. Da ich die Hütten nicht konnte und fürchte, ich möchte den richtigen Weg im Fluß verfehlen, rief ich ein junger Indianer ruderte herüber. Der verstand kein Englisch, aber ich machte es ihm begreiflich, daß ich ihm einen Dollar geben würde, wenn er unter den Wagen durch den Fluß fahren möchte. Dies tat er dann und es zeigte sich, daß das Wasser an den tiefsten Stellen gut drei Fuß tief war.

Auf der Südseite des Waterhen-Flusses fuhren wir in westlicher Richtung den Fluß entlang. Hier war lauter Sandboden mit Jaß Pine und Spruce, Nichten und Tannen. Als es Nacht wurde, machten wir Halt und übernachteten in einem Lagerfeuer an dem Beaver River. Bei Tagesanbruch fuhr ich mit dem Automobil nach Meadow Lake. Die Fahrt von Beaver River nach vier oder fünf Tompkins meilen ist doch als unbedeutend.

Witte Oktober war ich wieder mit dem Automobil bis Barnes Ferry am Beaver River (Wiederfluß) gefahren. Dort machte ich Pferde- und Wagen von einem deutschen Rentner, der in der Nähe wohnt. Mit dem Fuhrwerk, das die Regierung dort eingerichtet hat, fuhr ich über den Fluß, der dort etwa 150 bis 200 Fuß breit und 14 Fuß tief ist. Auf der Nordseite des Flusses wohnt ein Rancher (Viehhändler), Mr. Barnes. Ich blieb dort über Nacht. Am folgenden Morgen ging es weiter in

nördlicher Richtung. Erst kam eine kurze Strecke sandiger Boden mit Nichten und Tannen; dann ging es durch eine lumpige Niederung, etwa eine halbe Meile breit, und dann in dichten Bappelbusch hinein. Hier war vor Jahren ein Feuer durchgegangen. Die alten Bäume, meistens 5 bis 6 Zoll dick, waren alle tot, manche standen noch, viele lagen platt auf dem Boden. Dazwischen stand ein dicker Schmier von jungen Bappelbäumen, meistens etwa 2 Zoll dick. Ein gutes Feuer würde hier natürlich stark aufräumen. Hier ist ein idarwer der Tier Rehmboden, der ebenfalls sehr fruchtbar ist.

Weiterhin war der Bappelbusch nicht so dicht. Das alte trockene Holz war meistens ganz weggebrannt und es fand sich auf einer größeren Strecke war auch dieses trockene Holz trocken und so hier im Frühjahr ein Feuer durchgegangen war. Hier waren zwei Männer, die Heimstätten hatten und ein Haus bauten. Dies waren die einzigen, die hier Land hatten. Sonst war hier nördlich vom Beaver River noch alles frei. Hier war überall ziemlich ebener Land, guter Boden, Vieh mit etwas Sand vermischt.

Nachmittags kamen wir in eine Gegend, wo noch kein Feuer gewesen war. Hier standen lauter schöne lange, schlanke Bappelbäume, 6 bis 8, auch wohl 15 bis 20 Zoll dick und 60 bis 80 Fuß hoch. Die Bäume standen nicht sehr dicht und die Bappelbäume haben Bürgeln meistens nahe an der Oberfläche. So könnte man auch dieses Land ohne allzu große Mühe urbar machen. Nachmittags gegen 4 Uhr kamen wir wieder in eine ländliche Gegend, mit Nichten und Tannen, die sich am Waterhen (Waterbühn)-Fluß entlang zieht, und bald kamen wir auch an den Fluß.

Der Waterhen-River ist hier vielleicht eine adrette Weite breit, hat sandigen Boden und sehr wenig Strömung. Auf der Nordseite des Flusses standen einige Indianerhütten. Da ich die Hütten nicht konnte und fürchte, ich möchte den richtigen Weg im Fluß verfehlen, rief ich ein junger Indianer ruderte herüber. Der verstand kein Englisch, aber ich machte es ihm begreiflich, daß ich ihm einen Dollar geben würde, wenn er unter den Wagen durch den Fluß fahren möchte. Dies tat er dann und es zeigte sich, daß das Wasser an den tiefsten Stellen gut drei Fuß tief war.

Auf der Südseite des Waterhen-Flusses fuhren wir in westlicher Richtung den Fluß entlang. Hier war lauter Sandboden mit Jaß Pine und Spruce, Nichten und Tannen. Als es Nacht wurde, machten wir Halt und übernachteten in einem Lagerfeuer an dem Beaver River. Bei Tagesanbruch fuhr ich mit dem Automobil nach Meadow Lake. Die Fahrt von Beaver River nach vier oder fünf Tompkins meilen ist doch als unbedeutend.

Witte Oktober war ich wieder mit dem Automobil bis Barnes Ferry am Beaver River (Wiederfluß) gefahren. Dort machte ich Pferde- und Wagen von einem deutschen Rentner, der in der Nähe wohnt. Mit dem Fuhrwerk, das die Regierung dort eingerichtet hat, fuhr ich über den Fluß, der dort etwa 150 bis 200 Fuß breit und 14 Fuß tief ist. Auf der Nordseite des Flusses wohnt ein Rancher (Viehhändler), Mr. Barnes. Ich blieb dort über Nacht. Am folgenden Morgen ging es weiter in

nördlicher Richtung. Erst kam eine kurze Strecke sandiger Boden mit Nichten und Tannen; dann ging es durch eine lumpige Niederung, etwa eine halbe Meile breit, und dann in dichten Bappelbusch hinein. Hier war vor Jahren ein Feuer durchgegangen. Die alten Bäume, meistens 5 bis 6 Zoll dick, waren alle tot, manche standen noch, viele lagen platt auf dem Boden. Dazwischen stand ein dicker Schmier von jungen Bappelbäumen, meistens etwa 2 Zoll dick. Ein gutes Feuer würde hier natürlich stark aufräumen. Hier ist ein idarwer der Tier Rehmboden, der ebenfalls sehr fruchtbar ist.

Weiterhin war der Bappelbusch nicht so dicht. Das alte trockene Holz war meistens ganz weggebrannt und es fand sich auf einer größeren Strecke war auch dieses trockene Holz trocken und so hier im Frühjahr ein Feuer durchgegangen war. Hier waren zwei Männer, die Heimstätten hatten und ein Haus bauten. Dies waren die einzigen, die hier Land hatten. Sonst war hier nördlich vom Beaver River noch alles frei. Hier war überall ziemlich ebener Land, guter Boden, Vieh mit etwas Sand vermischt.

Nachmittags kamen wir in eine Gegend, wo noch kein Feuer gewesen war. Hier standen lauter schöne lange, schlanke Bappelbäume, 6 bis 8, auch wohl 15 bis 20 Zoll dick und 60 bis 80 Fuß hoch. Die Bäume standen nicht sehr dicht und die Bappelbäume haben Bürgeln meistens nahe an der Oberfläche. So könnte man auch dieses Land ohne allzu große Mühe urbar machen. Nachmittags gegen 4 Uhr kamen wir wieder in eine ländliche Gegend, mit Nichten und Tannen, die sich am Waterhen (Waterbühn)-Fluß entlang zieht, und bald kamen wir auch an den Fluß.

ein Goldgehalt von nahezu 600 Zol- lars auf jede Tonne Sand vorhanden sei. Ob das nun alles auf Wahrheit beruht, weiß ich nicht. Wenn es wahr wäre, könnte hier genug Gold vorhanden sein, um alle Kriegsschulden der Welt abzuzahlen. Ferner wurde noch berichtet, daß während des Winters noch \$170.000 wert Waidnerie dortin geschleift worden soll.

Nachmittags gegen 4 Uhr fuhren wir wieder über den Waterhen Fluß. Der hier bloß etwa 150 Fuß breit ist und mit starker Strömung über Steine fließt. Auf der Südseite des Flusses fuhren wir in südwestlicher Richtung und kamen bald in eine Gegend, wo das Land ziemlich eben war, mit gutem Boden und nur wenig Pappelbäumen. Gegen 7 Uhr abends kamen wir an ein Haus. Hier wohnte ganz allein ein alter Mann. Er erzählte, er sei in den Staaten geboren, sein Vater sei ein Norweger, seine Mutter eine Deutsche gewesen. Er hatte sich hier eine Heimstätte gemauert. Er habe schon drei Jahre dort, dabei gute Gebäude und ziemlich viel Vieh. Hier blieben wir über Nacht. Er hatte einen Kanibar, einen jungen Engländer, der Kanibar war, und 15 Kühe. Er erzählte, daß er am Beaver River wohnte. Somit wohnt hier noch niemand zwischen dem Waterhen und dem Beaver-Fluß und das Land ist noch alles frei.

Am nächsten Tage fuhren wir südlich zu dem jungen Engländer am Beaver-River. Dieser war vor drei Jahren mit 20 Stück Rindvieh dorthin gekommen und das hatte sich zu 60 Stück vermehrt. Er sagte ferner, er habe jeden Winter 200 bis 300 Zollars mit Wollentstoffen verdient, und davon konnte er gut leben, hatte es also nicht nötig, von seinem Vieh zu verkaufen. Das Vieh lag gut aus, aber Stallung und Oddack hatte er nicht für sein Vieh. Das findet man hier bei den Ranchern meistens nicht. Raubes, stürmliches Wetter gibt es hier wenig, und wenn es mal schneit, wird nicht das Vieh ins Zeug im Winter.

Zwischen dem Waterhen- und dem Beaver-Fluß ist die offene Land, wo der Vieh ganz weggelassen ist. Diese Viehweiden werden teils wohl von Wanders "angeseht", um sich mehr Vieh für ihr Vieh zu sichern; denn wo der Vieh weggelassen wird, dort gutes Gras. Vieh entziehen die Wildgräser aus Unordnung, die durch Vagabunden von Indianern und Weizen. Hier ist also eine große Strede, wo guter Boden ist, meistens Vieh mit etwas Sand vermischt. Das Land ist ziemlich eben und hat wenig Steine und wenig Niederungen oder "Sloughs". Hier könnten zwei bis dreihundert gute Heimstätten sein, wo auf jeder Heimstätte 30 bis 40 Aker freies Land sind, ohne Vieh oder nur die Land und das etwas Vieh (Getraide). Das übrige ist leichter Pappelbusch. Hier wäre Vieh für die kleinen Gemeinden, denn es ist eine große Strede.

Am nächsten Morgen fuhren wir durch den Beaver-Fluß, der hier 2 bis 3 Fuß tief ist. Von hier ist es 25 Meilen bis zu den nächsten Anfiedlern südlich am Voon Lake, wo wir abends anlangten. Auf dieser Strede ist auch meistens ziemlich guter Land, aber lauter Vieh, vielfach lauter Pappelbusch.

Von Voon Lake bis Meadow Lake sind ungefähr 40 Meilen und diese Strede machten wir den nächsten Tag. Teilweise von Voon Lake ist eine Anhöhe von etwa 30 Familien. Es ist dort viel schönes ebener Land, und das meiste ist noch frei, aber es ist meistens Vieh.

In Meadow Lake trat ich dann Philipp Schick, Adam Bogner, Valentin Ellenberger, Franz Gogel und Kleunus und Johann Hobermann, die schon seit einigen Tagen auf mich warteten. Ich bin dann mit ihnen zurückgefahren in die Gegend zwischen dem Waterhen- und dem Beaver-River, wo das offene Land ist. Wir sind da drei Tage herumgefahren. Es hat ihnen sehr gut gefallen und sie haben sich Land ausgesucht, wie sie schon neulich selber im "Katholik" berichtet haben.

Von der Gegend im allgemeinen ist folgendes zu berichten: Freies Land ohne Vieh findet sich nur an der einen Stelle, wo vorher erwähnt. Deren finden sich sehr große Strecken mit gutem Boden und lauter Pappelbusch. Wenn sich Anfiedler finden, die sich nicht vor Pappelbusch fürchten, so ist Vieh für viele tausend Familien. Die Pappelbäume wachsen, ist meistens guter Boden, Vieh mit etwas Sand vermischt, und meistens mit einer tiefen Humusschicht von verfaulten Wäldern und anderem Abfall von den Säumen.

Die Gegend eignet sich besonders für gemischte Farmerei, Schweine- zucht, Viehzucht und Viehwirtschaft. Getreide und Heu gedeihen hier sehr gut, auch kleines Gras und Roggen, vielleicht auch Flachs. Vieh wird vielleicht auch gut tun, ist aber wohl nicht so sicher wie Heu und Getreide. Die Anfiedler bei Meadow Lake sagen, allerdings, daß der Weizen dort immer sehr gut geerntet ist, ich würde den Anfiedlern aber nicht raten, sich

auf Weizenbau zu verlassen — nicht im Anfang. Große Strecken mit gutem Boden und Pappelbusch wechseln ab mit niedrigen Strecken, wo Nichten und Tannen wachsen. Schöne lange schlanke Bäume, 10 bis 18 Zoll, auch wohl bis 2 Fuß dick. Hier können die Anfiedler ihr Bauholz kostenfrei bekommen, und sie brauchen es meistens nicht mehr als 5 bis 10 Meilen weit zu holen. Überall, wo Anfiedler sind, findet man auch Sägemühlen, welche für geringes Geld die Bretter schneiden, wenn die Leute die Säumstämme hinfahren.

Ferner finden sich dort große Strecken Torfmoor, wie in Norddeutschland, aber im Urzustand vielfach mit Tannen und Kiefer (Tamarak) bewachsen. In Flüssen und Seen ist sehr schönes klares Wasser und ein großer Reichtum an Fischen. Auch ist viel Vieh vorhanden. Kleinwied, besonders Gänse und Enten, auch Großwied wie Gänse. Der Schaafzucht, welche der so schwer wird wie der größte Teil, ist nur selten zu finden, aber 50 Meilen weiter nördlich sollen noch viele vorhanden sein.

Dies alles erleichtert den Anfang für den Anfiedler Brandholz, das er im Überflusse hat. Er kann sich die besten Gebäude hinstellen und es kostet ihm nur die Arbeit. Hat er im Herbst nur Partoffeln im Keller, so schafft er sich Vieh und Fische herbei und kann gut leben. Hat er dann mal 30 Aker unter Kultur und etliche Milchkuhe und Schweine, so hat er schon ein gutes Auskommen.

Gefährliche Krankheiten gibt es nicht. Die großen Epidemien und der braune Fieber greifen nicht leicht einen Menschen an und sind sehr selten. Der Umgang mit Menschen behagt ihnen nicht. Sobald Anfiedler mit Schafzucht in eine Gegend kommen, ziehen diese Kleinwiedner davon. Die Indianer sind ganz harmlos. Hier in der Wildnis ist man keines Lebens viel sicherer als in den Großstädten Amerikas und Europas.

Freie Heimstätten finden sich noch 15 bis 20 Meilen von der Eisenbahn, aber dort ist lauter Vieh. Der Beaver-River-Gegend ist weit von der Eisenbahn, aber sobald Anfiedler dort sind, wird die Eisenbahn gebaut.

Jede männliche Person von 18 Jahren und darüber bekommt 160 Aker frei, darunter bekommt 100 Aker frei, geschenkt für einen Zahn, der 17 Jahre alt ist, kann der Vater eine Heimstätte reservieren lassen. Diese Heimstätten werden teils wohl von Wanders "angeseht", um sich mehr Vieh für ihr Vieh zu sichern; denn wo der Vieh weggelassen wird, dort gutes Gras. Vieh entziehen die Wildgräser aus Unordnung, die durch Vagabunden von Indianern und Weizen. Hier ist also eine große Strede, wo guter Boden ist, meistens Vieh mit etwas Sand vermischt. Das Land ist ziemlich eben und hat wenig Steine und wenig Niederungen oder "Sloughs". Hier könnten zwei bis dreihundert gute Heimstätten sein, wo auf jeder Heimstätte 30 bis 40 Aker freies Land sind, ohne Vieh oder nur die Land und das etwas Vieh (Getraide). Das übrige ist leichter Pappelbusch. Hier wäre Vieh für die kleinen Gemeinden, denn es ist eine große Strede.

Umstände von der Regierung Erlaubnis bekommen, wieder eine Heimstätte zu nehmen. Jeder kann sich freie Heimstätte ausfinden, wie es ihm gefällt. Eine Witwe mit unmündigen Kindern hat auch das Recht, eine Heimstätte zu nehmen.

Obwohl der Beaver-River-Gegend 150 Meilen weiter nördlich liegt als Denzil, scheint das Klima dort tatsächlich milder zu sein. Die Beaver-River-Gegend liegt 500 bis 1000 Fuß niedriger als die Prairie weiter südlich. Es ist bekannt, daß je höher eine Gegend liegt, desto rauher und stürmischer das Klima ist. Als ich Ende Oktober am Beaver-River war, hatten wir ein Thermometer bei uns. Jeden Morgen um 7 Uhr und jeden Abend um 9 Uhr wurde genau abgelesen, meist Grad das Thermometer angesetzt. Zu gleicher Zeit hat eine zuverlässige Person hier in Denzil auch die Temperatur aufgeschrieben, und da zeigte es sich, daß es am Beaver-River meistens mehrere Grad wärmer gewesen war als hier in Denzil. Die Anfiedler dort in der Gegend sagen, daß es dort im Winter nur wenig Wind und Sturm gibt, und der Schnee bleibt liegen, so wie er fällt. Sicher ist es, daß der Winter dort weit angenehmer ist als hier auf der Prairie. Selbst Traummesser findet sich dort bei geringer Tiefe von 15 bis 30 Fuß.

In der Gegend nördlich vom Waterhen-Fluß wohnen noch keine Anfiedler, doch sollen dort große Strecken mit gutem Boden vorhanden sein, allerdings lauter Vieh. Die Aufzählung zeigt sich von Meadow Lake-400 bis 500 Meilen nördlich. Dann kommt wieder eine baumlose Gegend, die sich weit nach Norden bis an das Eismeer zieht. Hundert Meilen nördlich von Meadow Lake bei Ne la in der Gegend am Church-Hill-Fluß haben die Indianer eine Kisten bei den Indianern. Sie haben dort eine große Farm, bauen dort Weizen seit vielen Jahren, haben ihre eigene Mühle und vermahlen den Weizen zu Mehl. Auf einer anderen Kolonisation 100 Meilen weiter südlich am Lac la Poudre wird auch schon seit 7 Jahren Weizen gebaut. Lac la Poudre ist ungefähr 100 Meilen südlich und 100 Meilen nördlich von Meadow Lake.

Denn ist der "Courier"-Korrespondent abgeklagt? Bedenken Sie, die gelben Korrespondent auf der ersten Seite! Praktische Bezahlung erweist Ihnen und was viele Unschlichkeiten.

TURRET
fine cut Virginia TOBACCO

Sammeln Sie die eingelegten Karten Gut für wertvolle Geschenke

Turret fein geschnittener Virginia Tabak

Droschkenfahrt Berlin-Paris

Bannier bei Berlin hatte diese Tage seine Exzentrik. Der 65jährige Droschkenführer Gustav Hartmann, der Gründer des Bannier Droschkengeschäftes, will die Fahrt mit seinem Perlewagen aufgeben. Als Abfüllung seiner Kaufbahn hat er beschlossen, noch eine letzte Fahrt, und zwar nach — Paris zu machen.

Kontag, den 9. April, 10 Uhr früh, trat er von seiner Wohnung — in der Alenteuße 11 — die Fahrt an. Von dort, als der Entschluß Hartmanns bekannt wurde, erst allgemein angenommen, daß es sich um einen Kuriosität handelte. Aber pünktlich zur feierlichen Stunde betrug der alte Herr seine Kaufbahn. Ganz Bannier hatte sich eingeladen, um Zeuge der Abfuhr zu sein. Eine Wirtin hatte die Fahrt mit. Und unter lustiger Musik wurde bewegt, die der Zug wuchtig aus Rautaus, wo Hartmann die notwendigen Formalitäten, Abstempen des Passes usw. erledigen ließ. Dann ging es hinaus in die Ferne. Die Familie Hartmanns gab dem Scheidenden noch das Geleit. Seine Reise will Hartmann durch den Verkauf von Postkarten finanzieren. Nicht weniger als 10.000 Stück dieser "Fahrt-Gedenkmarken" hat er mitgenommen. Für etwa 200 Mark wurden bereits in Bannier abgesetzt.

Diese originelle Idee hat Hartmann im vorigen Jahr gefaßt, als die französische Regierung in Orange auf ihn einen "Fahrt-Paris-Berlin-Bannier" postierte. Er hat die Französin damals gesehen und ihr auch zugerufen, daß er mit einer Droschke in Paris erscheinen werde. Die Fahrt soll über Hannover, Düsseldorf, Köln, Weg, Rango gehen.

Radioempfang ohne Hörer

Ueber dieses interessante Experiment berichtet Dr. Goerner, Eisleber (Deutschland). Bei einer Anodenstromung von etwa 70 bis 100 Volt ist es möglich, ohne jeden Hörer, den Kaufpreis einzeln allein mit dem Ohr einen ganz deutlichen Funkempfang zu erzielen. Will man den Versuch antworten, so ist es notwendig, daß zwei Personen je eine Ohrmuschel fest aneinander klammern und dabei je eine Telephonklemme des Apparates mit feinsten Fingerfingern berühren. Die Darbietungen des Senders werden dann, sofern die Kaufkraft bei dem Abnehmer ausreicht, deutlich in einem Lautsprecher ausstrahlt, gut für einen Kaufpreis nicht in der normalen Kaufkraft eines Kopfhörers, sondern etwa wie der Kopfhörerempfang eines guten Detektorempfängers. Will jemand nicht von dem Experiment selbst überzeugen, so ist notwendig: 1. daß die Ohrmuscheln fest aneinander fest klammern, 2. daß die Fingerfingern, mit denen an den Klammern der Strom abgenommen wird, möglichst feucht sind, da sonst der Übergangswiderstand zu groß ist, 3. daß die beiden Versuchspersonen sich fest an feiner unbedeckten Stelle klammern. Bei diesem Versuch treten aber auch noch andere interessante Dinge in Erscheinung. So ist es z. B. nicht gleichgültig, ob die eine oder andere Versuchsperson den einen oder

Blumenzucht auf Dampfern

Unsere bald bis auf den letzten Zentimeter bebaute Erde verlangt naturgemäß, um den Bedürfnissen einer stetig wachsenden, hungrigen Menschheit zu genügen, den zur Züchtung von Pflanzen verfügbaren Raum mehr und mehr zu beschränken. Unsere großen Schiffsahrtsgesellschaften, namentlich die Hamburg-Amerika Linie, haben sich daher bereits vor dem Kriege entschlossen, auf ihren schwimmenden Palästen eigene Gewächshäuser einzurichten, in denen die meisten der zur Ausschmückung der verschiedenen Gesellschaftsräume notwendigen Pflanzen gezogen und erhalten werden. Außerdem wird noch eine Reihe anderer und einheimischer Blumen geüchtet, die in großen Mengen an die Passagiere zum Verkauf kommen.

Seitens der modernen Dampfer-Besitzer hat jeder der modernen kleinen Treibhaus, von denen sich die größten auf den Vergnügungsdampfern "Melodie" und "Melanie" befinden. Die Dampfer nehmen auf ihrer Ausreise von Hamburg etwa 250 Pflanzen mit, wie Tulpen, Stiefmütterchen, Hortensien, Apfelblüten, Schneebälle usw., je nach der Jahreszeit. Von Gartenpflanzen werden mitgeführt Jasmin, Spiräen, Rabarber, dreifache Dergeln und andere. Von den meisten dieser Gewächse werden nur die Zwiebeln, Knollen oder Wurzelstöcke mitgenommen, die bei Gebrauch in Läden gepflanzt und gezogen werden. Nach dem Treibhaus befindet sich ein Kühlhaus; die Kühlung in den dort befindlichen Eis-Schränken beträgt 3-4 Grad Celsius über Null und wird von denselben Maschinen erzeugt, die auch die übri-

gen Getriebräume des Schiffes mit Kühlung versehen. Schmittplanzen können in den Eisräumen wochenlang frisch erhalten bleiben. Das Treibhaus besteht aus zwei Abteilungen, einer wärmeren und einer kälteren. Die Wärmerzeugung geschieht durch Dampfheizung, und die Temperatur kann von dem Gärtner den Wetterverhältnissen entsprechend genau reguliert werden. In der wärmeren Abteilung werden viele der erkrankten Pflanzen vorgetrieben. Auf den Schiffen befinden sich häufig ein oder zwei gelehrte Gärtner, die infolge der Vielfältigkeit ihrer Arbeit an Bord, als Juchter, Binder und Dekorateur, bei stetig wechselnden klimatischen Verhältnissen, besonders umfangreiche Kenntnisse ihres Berufes besitzen müssen.

— Hedina: — Sie: „Ach, Mädchen, du liebst mich über alles?“
Sie: „Ja, gewiß.“
Sie: „Du wirst mich um Hunderttausend nicht hergeben?“
Sie: „Am — weißt du einen, der ein solches Gebot teilt?“
— Stamm um Apfel —
Gerr: „Wenn aus Ihrem Sohn etwas Tüchtiges werden soll, müssen Sie ihn aber auf eine gute Schule schicken, damit er recht gebildet wird.“
Pater: „So ein Unfuss, bin ich vielleicht etwa ach?“

RID-O-LICE TABLETS

Tabletten

Remittiert alle Hautläsungen ohne Verleumdung, Verletzung oder Anwendung von Wasser. Wirkt sofort und vollständig — eine RID-O-LICE Tablette in einer Schale Wasser mit Ihre Hautschuppen löst sich und entfernt sich, frei von Ungeziefer, und ohne dabei das Gesicht oder die Haut zu verletzen. Eine Schale Wasser mit einer RID-O-LICE Tablette in einer Schale Wasser mit Ihrer Hautschuppen löst sich und entfernt sich, frei von Ungeiefer, und ohne dabei das Gesicht oder die Haut zu verletzen. Eine Schale Wasser mit einer RID-O-LICE Tablette in einer Schale Wasser mit Ihrer Hautschuppen löst sich und entfernt sich, frei von Ungeiefer, und ohne dabei das Gesicht oder die Haut zu verletzen.

Preparat von Dr. Alexander Leitch, Toronto, Ont.

Der rostfreie Standard Separator

Besten Sie einen neuen Separator kaufen, lassen Sie sich Beschreibungen und Preisliste über den Deutschen Standard Extraktor senden. Unübertroffen in Material, Ausführung und Leistung. Die neue Kommod garantiert die allerhöchste Entschämung und ist rostfrei, weil sie ganz aus Phosphorbronze hergestellt ist. Alle Teile sind aus rostfreier Messingbronze. Alle Blechteile sind von außen hochglanz verchromt und innen feuerverzinkt, daher leichte Reinigung und Herbe des Houtes. Automatische Leistung, leichter stiller Gang, dreifaches Milchgefäß, 5 Jahre Garantie. Alle Größen von 100 bis 1000 Pfund Stundenleistung, 30 Tage Probezeit. Wenn nicht betriebsfähig, wird das Geld zurückgegeben.

Preis von \$17.00 an.

Weiter importieren wir: Drilling's "Kette", Fleischschneidmaschinen, "Magnum", Kaffeemühlen, Solinger Fleischwaren, die berühmten "Jumbo"-Bart- und Haarschneidemaschinen, Werkzeug, "Kammann" Nähmaschinen usw.

Verlangen Sie Katalog und ausführliches Angebot von

STANDARD IMPORTING & SALES CO.
156 Prince St. Winnipeg, Man.

DREWRY'S STANDARD LAGER

Kein Wunder, daß es gut ist; Da sind 50 Jahre Erfahrung dahinter.

Dieses reine Lager ist von dem originalen Drewry's Brech, aus dem besten kanadischen Malz und importierten Hopfen hergestellt worden. Fragen Sie danach, in dem Sie es beim Namen nennen.

THE DREWRY'S LIMITED
WINNIPEG
Phone 57 221